

1160

Wenn der "Hundertjährige" recht hätte.

Im Frühjahr 1854 erfroren die Heidelbeeren.

Unsere Vorfahren hatten an dem Wetter des Jahres 1854 keine reine Freude. Die winterliche Temperatur, die dem Weihnachtsmonat 1853 das Gepräge gab, wich bereits Anfang Januar 1854 einem allgemein einsetzenden Tauwetter, das den Schnee wegnahm und eine konstant trockene Witterung mit gelindem Frost im Gefolge hatte. Das Thermometer schwankte in diesen Tagen zwischen wenigen Graden unter und über Null. Ein zweites Tauwetter Ende Januar ließ das Erdreich auffrieren, und Regen strömte von einem trüben Himmel. Im Februar brach abermals der Winter ein; eine empfindliche Kälte machte sich breit, und der Schneefiel so dicht, daß alle Straßen und Wege des Landes ständig durch Bahnschlitten geh- und fahrbar gemacht werden mußten. Im ersten und dritten Viertel des Monats März waren Nachtfröste an der Tagesordnung, im zweiten und vierten Viertel herrschte wieder mildere Witterung, die sich am 15. März sogar in einem Gewitter äußerte. Der Frühling schien im April den Sieg über den Winter davongetragen zu haben, den fast ununterbrochen war es warm, und die Vegetation konnte sich dadurch überall rasch entwickeln. Am 24. April aber folgten einige Tage lang nochmals Schneefall und verderbliche Morgen- und Nachtfröste, die empfindlichen Schaden am Frühobst und an den Reben verursachten. Im Schwarzwald z.B. erfroren damals auch die Heidelbeeren, wodurch "den bedürftigen Leuten der Verdienst des Einsammelns, den Vermöglichen der Gewinn durch das Brennen



des Heidelbeergeistes entging". Der Mai brachte mehrfach Abkühlung und furchtbare Gewitter. Auch der Juni war ein gewitterreicher Monat, Hagelschlag fehlte dabei nicht, und dieser gewitterreiche Charakter des Wetters dauerte im Juli und August an.

Dagegen gab es im Jahre 1854 einen schönen, sonnigen Herbst. Der September und die ersten Tagen des Oktobers zeichneten sich durch eine konstant warme Witterung aus, die die Reife der Reben aufs neue belebte, so daß die Weinlese an Quantität wohl geringen, an Qualität aber einen ziemlich guten Ertrag lieferte. Der November und im Dezember gab es schwere Wetter mit wechselndem Witterungscharakter, ohne dauernden Schnee, aber mit viel Regen.

Manche Gegenden des Landes litten im Winter 1854 an empfindlichem Wassermangel, so daß da und dort das nötige Trinkwasser für Mensch und Vieh mit viel Mühe und Kosten aus den Tälern hinaufgeschafft werden mußte, Auch war der Wasserstand der Flüsse in dieser Zeit so niedrig, daß die Mühlen teilweise stillstanden.